

Su wöi mer ärbet ißt mer ah,  
ba dir geiht's niht asu;  
su langsam haut noh kahner g'feilt .  
und ißt su g'schwind wöi du!

Ja, sagt der G'ssell, dös waß ih scho,  
haut all's sein gouten Grund.  
Des Essen wörd halt goar niht lang,  
die Arbet verzih Stund.  
Wenn ahner möist an ganz'n Tag  
in an Stück ess'n fort,  
tät's af die Letzt so langsam geih,  
als wöi ban Feil'n dort.

Johann Konrad Grübel.

## 78. Ein Besuch in der Rhön.

Ich stand auf dem Auersberge, einem steilen Basaltkegel der Rhön, und schaute von meiner schnee- und eisbedeckten hohen Warte auf beschneite Berggruppen hinab und in winterstarre Talgründe, in denen die Hütten der Dörfer ausgestreut lagen, grau und formlos, gleich den Basaltblöcken ringsumher. Es war am 25. März, am Tage Mariä Verkündigung, und drunten im Mainingrunde war heute ein lauer, sonniger Frühlingstag. Heitere Menschen werden ins Freie geströmt sein, um sich an dem ersten Gezwitzcher der Vögel, an den ersten Veilchen und dem blauen Himmel zu erfreuen, und nur im Hintergrunde erblickten sie einen dämmernden, wogenden Nebel, der das Gebirge verhüllte. Das ist der große, düstere Vorhang, der sich in jedem Frühjahr an warmen, klaren Märztagen vor der weitgedehnten Basaltkette der Rhön, des Vogelsberges und des Westerwaldes niedersenkt, und die wenigsten Talbewohner wissen, wieviel Eis und Schnee, Hunger und Kummer, Seufzer und Tränen dieser Vorhang jahraus, jahrein verbergen muß. Gleich einer riesigen Schutzmauer schließen die drei Gebirgszüge den gesegnetsten Winkel Deutschlands, den Rheingau und den unteren Mainingrund, schirmend gegen Norden und Osten ab.

Es sind diese drei Bergketten zwei Dritteile des Jahres mit dem Fluche eines nordischen Klimas beladen, damit uns der Rhein- und Mainingrund ein Italien in Deutschland vordichten könne. Frühling und Winter lagern hier so eng zusammengerückt,